

# ERITREA INFO **80**

Zeitschrift des Schweizerischen Unterstützungskomitees für Eritrea (Suke)

Mai 2015

Schwyzstrasse 12

5430 Wettingen

Tel.: 056 427 20 40

info@suke.ch

www.suke.ch



## **Bewässerte Felder**

Eine Pumpe ermöglicht drei Ernten

## **Vierbeiniges Startkapital**

Fünf Ziegen helfen einer Familie auf die Beine

**Danke!**



**Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung!**

Eine Übersicht über die Projektarbeit von SUKE finden Sie im Internet unter: [www.suke.ch](http://www.suke.ch)  
Der Projektreisebericht 2014 „Mit eigenen Augen gesehen“ gibt Ihnen in Kurzfassung einen Einblick in die vielfältige Arbeit unserer Organisation.

### **Unterstützen Sie SUKE!**

Wenn Sie uns unterstützen wollen, können Sie das online auf unserer Homepage per PayPal oder per Einzahlungsschein tun:

**Postkonto:**

PC 84-8486-5

**IBAN:**

CH42 0900 0000 8400 848 65

### **Ihre Hilfe kommt an!**



SUKE ist ein Zewo akkreditiertes Hilfswerk. Mehr dazu unter [www.zewo.ch](http://www.zewo.ch)

**Titelbild:**

Luam erntet Kichererbsen auf dem Feld ihres Vaters in Adi Ada, bei Mendefera, Süd-Eritrea. (vgl. S. 3)

## **Editorial**

*Liebe Leserin,*

*Lieber Leser,*



*Im Bild sehen Sie an meiner Seite Elena Felicie. Auf ihrem T-Shirt steht «Amento» – das bedeutet in der Sprache der Kunama: „Ich will nicht beschnitten werden“. Elena betreut mit grossem persönlichem Engagement die SUKE-Projekte in Tokombia (Projekt gegen Mädchenbeschneidung FGC, Eselprojekt und brennholzsparende Mogogo-Öfen).*

*Südlich von Tokombia, an der Grenze zu Äthiopien, ist Elenas Mann im Krieg 1998-2000 gestorben. Dort liegt auch das Dorf Badme, um das der Grenzkrieg geführt wurde, und das nach wie vor von Äthiopien besetzt ist. Am 13. April 2002 hat die internationale Grenzkommission EEBC Badme Eritrea zugesprochen und die Grenze endgültig festgelegt – Äthiopien hat den Schiedsspruch nach 13 Jahren immer noch nicht anerkannt (siehe S.7). Äthiopische Truppen stehen hochgerüstet an der Grenze zu Eritrea, Äthiopiens Armee gehört zu den 5 schlagkräftigsten Armeen Afrikas (GlobalFirePower-Index) – Eritrea ist im Ranking der Armeewaffen unter «...ferner liefen».*

*Vor 70 Jahren, am 8. Mai 1945, war der Weltkrieg II zu Ende. Viele Menschen weinten damals vor Freude: „Endlich Friede!“ Als „Nachgeborener“ erfuhr ich vom Ende des Zweiten Weltkrieges über meinen Vater. Der stand über Jahre am Simplon, an der Grenze zu Italien. Er war stolz, die Schweiz verteidigt zu haben. Als jugendlicher Rebell habe ich ihn belächelt, weil man „wusste“, dass die Schweiz nicht am Simplon verteidigt worden war. Inzwischen bin ich demütiger und weiser geworden, ich ehre meinen Vater für seine Jahre am Simplon – getrennt von Frau und Familie - weil ich, seit 37 Jahren, das Ringen Eritreas um Unabhängigkeit miterlebe. Und ich begreife die jungen Dienstverweigerer und Deserteure aus Eritrea nicht ganz. Ihre Eltern haben unter grossen Opfern (85 000 Tote) das Land befreit. Die Jugendlichen gehen nach Äthiopien und reinigen dort die Toiletten für die Mörder ihrer Vorfahren. Nach der Flucht durch die Hölle von Libyen landen sie im „Paradies Schweiz“, säubern Waldwege, jäten Neophyten und leben oftmals von der Sozialhilfe. Was ist von der Durchhaltekraft und der Würde der jungen Menschen aus Eritrea geblieben?*

*Am 13. Mai 1998 hat das äthiopische Parlament Eritrea den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung wurde bis heute nicht aufgehoben - darum gibt es den National Service in Eritrea. Meine Freunde in Eritrea sagen immer wieder: „Wir wünschen uns nichts sehnlicher als den Frieden, über den Frieden für Eritrea wird aber in Washington und Addis Abeba entschieden“.*

*Elena Felicie weiss, dass Äthiopien die regionale Grossmacht ist, dass - um den Interessen Äthiopiens zu dienen - internationales Recht gebeugt wird, zum Schaden der Menschen in Eritrea. Trotzdem hat Elena den Komfort der Provinzstadt Barentu verlassen. Sie lebt in einer traditionellen Rundhütte in Tokombia um den Familien dort ein Zeichen der Hoffnung zu sein - für eine Verbesserung des Lebens in kleinen Schritten. SUKE wird weiter an der Seite von Elena Felicie und den Frauen von Tokombia sein.*

*Ich danke Ihnen für Ihre Spende*

*Toni Locher, Präsident SUKE, Frauenarzt*

# Wie eine Wasserpumpe das Leben verändert



Eine staubtrockene Piste, verdorrtes Gras. Hier kann doch nichts wachsen, denken wir bei unserer Ankunft in Adi Ada. Ein Besuch am Feld des kriegsversehrten Bauern Mulugetha Gebremedhin zeigt Erstaunliches. Was dahintersteckt erklären uns seine Kinder Luam und Tedros.

Drei Hektar Land bearbeitet Mulugetha - genug, um die achtköpfige Familie zu ernähren. Das geht nur, weil die Felder künstlich bewässert werden – die Familie des kriegsversehrten Mannes hat dafür von SUKE eine Wasserpumpe erhalten und ist nicht mehr allein vom Regen abhängig. Mit Luam und Tedros gehen wir zum Kartoffelacker: „Jeden zweiten Tag wird das Feld bewässert, morgens in der früh um 7 oder abends um 17 Uhr“, berichtet der 14-jährige Tedros, der schnell gelernt hat, mit der Pumpe umzugehen. „Es reicht, wenn 30 Minuten lang bewässert wird“, weiß er. Ihm ist bewusst, dass mit Wasser sparsam umgegangen werden muss. Ein ausgeklügeltes System sorgt dafür, dass Wasser zu jeder Pflanze kommt: Mit der Hacke wurden Gräben gezogen, kleine Erdwälle verschließen die einzelnen Teile des Bewässerungssystems. Mais, Kartoffeln, Tomaten, Kohl, Zwiebeln und Bohnen gedeihen auf den Feldern. Die künstliche Bewässerung ermöglicht der Familie drei Ernten im Jahr. Luam (16) freut sich besonders auf die bevorstehende gute Kartoffelernte: „Wenn der Händler kommt und unsere Kartoffeln kauft - dann gibt es für die ganze Familie neue Kleider!“ **iml**



Luam und Tedros zeigen uns stolz wie das Feld bewässert wird



# Flucht ist keine Lösung

„In Eritrea bleiben heisst bei lebendigem Leibe sterben“, schrieb die Journalistin und Politaktivistin Sabine Mohamed im November 2013 in der NZZ. Journalisten, die nie in Eritrea waren, schreiben seit 2013 von Massenflucht, vom Massen-Exodus der Jugend Eritreas. Ihren Schilderungen nach müsste das Land leer sein – ausser einigen wenigen alten Menschen und Kindern.

Was denken Sie, wenn Sie die Fotos dieser Doppelseite sehen? Hier auf Seite 4 eine Hochzeitsgesellschaft: Die frisch vermählten Brautleute im Kreis ihrer Freunde in einem Hotelgarten in Asmara. Auf Seite 5 Jugendliche in den Strassen von Tessenei. Wie wirken diese Bilder auf Sie? Sprechen sie von Tod, von Leid, vom Sterben?



**Hochzeit in Asmara**

## Erstaunliche Bilder

Mehrere westliche Journalistinnen und Fernseherteams von ARD und BBC waren im Frühjahr 2015 in Asmara, sie zeigen Bilder einer schönen, sauberen und lebendigen Hauptstadt. Zum Beispiel: Sabine Bohland, ARD: „Eritrea zwischen Armut und Schönheit“ vom 10. April 2015.

## Eritrea ist eine Diaspora-Nation

Ein Teil der Jugend Eritreas verlässt das Land, aber sie sind nicht die ersten, die in die Fremde gehen. Eritrea ist eine Diaspora-Nation. Schon während der italienischen Kolonialzeit sind eritreische Frauen nach Italien ausgewandert, um bei wohlhabenden italienischen Familien im Haushalt zu arbeiten. Während des 30-jährigen Unabhängigkeitskampfes (1961- 1991) sind hunderttausende Eritreer vor den Gräueltaten der äthiopischen Besatzungstruppen in den Sudan und weiter nach Europa und in die USA geflüchtet. Überall dort gibt es heute gut organisierte Eritrea-Diaspora-Gruppen, die die Verbindung zur Heimat aufrechterhalten.

## Die Flucht ist die Hölle

Schwierig zu verstehen ist, dass die jungen Männer sich auf einen Weg in die Hölle begeben (heute vor allem in Libyen, früher im Sinai) und ihr Leben

auf der Fahrt über das Mittelmeer riskieren; um dann in Italien zu landen („auch Italien ist die Hölle“) und weiter in den Norden in die Schweiz zu reisen, die für viele leider nur ein „Sozialhilfe-Paradies“ ist.

Trotzdem: der sinnlose Verlust an jungen Menschenleben tut weh. Jene, die die Höllenfahrt überleben, verlieren unterwegs ihre Würde und ihren Stolz. Hier in der Schweiz verlieren sie dann auch noch ihre Träume und Illusionen – weil die grosse Zahl der Antragsstellenden das Asylwesen zu sprengen droht. Deshalb haben 80% der Stimmenden im Juni 2013 der Verschärfung des Asylgesetzes zugestimmt, dass Dienstverweigerung und Desertion kein alleiniger Asylgrund mehr sind. Das war eine „Lex Eritrea“ und auf die jungen Männer aus Eritrea gemünzt. Da nützt kein Schönreden: Wenn 90% der jungen Eritreer in der Schweiz von der Sozialhilfe leben, ist das für ein reiches Land wie die Schweiz zwar noch tragbar, für die jungen Eritreer aber, die mit der Hoffnung auf ein besseres Leben und einen interessanten Beruf gekommen sind, eine bittere Enttäuschung.

## Die Peergroup ist entscheidend

Ich habe in Eritrea immer wieder ältere Männer, weise Frauen und sorgende Mütter getroffen, die mir gesagt haben, was sie gerne den Jungen

unterwegs und in der Schweiz sagen möchten:

„Entscheidend für Euer Glück ist nicht der materielle Besitz, sondern ein Leben in Würde und Respekt – werdet Ihr in Europa respektiert oder seid Ihr dort Bürger zweiter und dritter Klasse?“

„Ihr zahlt einen hohen Preis, seid von den Eltern und der Gemeinschaft getrennt – lohnt sich das?“

„Lügt Euch nicht in die Tasche – wer über seine Heimat Schlechtes erzählt, schadet nicht nur Eritrea, sondern fügt seiner Seele Schaden zu.“

„Stolz kann man nur im eigenen Land sein – Ihr werdet es in Europa schwierig haben, stolz und aufrecht zu gehen“

Diese Worte der älteren Generation Eritreas stossen bei den Jungen in Asmara zurzeit leider auf taube Ohren. Zu gross ist der Trend, wegzugehen, zu gross die Verlockungen eines „besseren Lebens“ in der Schweiz.

Die Welt der Jungen ist die Welt der sozialen Medien, es ist die Facebook-Welt vom coolen Europa. Die Anziehungskraft des Paradieses Europa ist unwiderstehlich, irrational. Eine Freundin in Asmara sagte mir vor kurzem: „Wir können sagen, was wir wollen, wir erreichen die Jungen nicht

mehr. Sie entscheiden in der Peer-group - wichtig für sie ist, was der Kollege - der es geschafft hat - aus Zürich zurückmeldet."

### „Wohlhabende“ Auslands - Eritreer

Im Sommer werden über 10 000 Diaspora-Eritreer Sommerferien in ihrer Heimat machen und den Daheimgebliebenen zeigen, was man in Europa alles erreichen kann. Dabei verschweigen sie natürlich, dass das Erreichte oft nur ein Leben in der Sozialhilfe ist – ein Leben in Würde?

### Politik, um Eritrea zu schwächen

Der verstorbene grosse Führer Äthiopiens Meles Zenawi hat es klar gesagt: „Um Eritrea in die Knie zu zwingen, brauchen wir keine einzige Kugel abzufeuern, wir müssen nur ein paar Flüchtlingslager an der Grenze aufbauen, um Eritrea auszubluten“.

Das UNO-Hilfswerk für Flüchtlinge UNHCR ist diesem Ruf gefolgt und hat im April 2009 in den „Eligibility Guidelines“ festgelegt, dass alle Eritreer, die in Äthiopien oder im Sudan ankommen und dies wünschen, einfach und formlos (pro facie-Anerkennung) den internationalen Flüchtlingsstatus erhalten.

Ebenfalls im April 2009 meldete der US-Botschafter in Asmara, Ronald K. McMullen nach Washington:“... wir planen, jungen Eritreern Studienplätze anzubieten, die in Opposition zur

Regierung stehen...“ und „das Regime Eritreas steht kurz vor der Implosion“ (US Embassy Cables/WikiLeaks).

### Asylrekurskommission

Zuvor schon (2005) hatte die Schweiz ihre Tore weit geöffnet und mit dem Entscheid der Asylrekurskommission junge Dienstverweigerer und Deserteure aus Eritrea zu VIP-Flüchtlingen gemacht. Die Folgen sind bekannt: heute sind Eritreer die grösste Gruppe von Asylsuchenden, vorläufig Aufgenommenen und anerkannten Flüchtlingen in der Schweiz (ca. 23 000). Unser Nachbarland Österreich beherbergt praktisch keine Flüchtlinge aus Eritrea, obwohl es auch auf dem Weg von Italien nach Norden liegt, den fast alle eritreischen Asylsuchenden auf sich nehmen („das Paradies Europa fängt nördlich von Chiasso an“).

Die jungen Eritreer sind „kompetente Flüchtlinge“ und wissen besser als andere Afrika-Flüchtlinge Bescheid über die besten und billigsten Fluchtrouten. Darum auch sagen Flüchtlinge aus Äthiopien und Somalia gerne „Wir sind alle Eritreer“. Nach zuverlässigen Schätzungen von Insidern bei den europäischen Immigrationsbehörden stammen ca. 20-30% der angeblichen Eritreer aus andern Ländern am Horn von Afrika.

### Fluchtgründe und Ängste

Die Zahlen sind jedoch nicht ent-

scheidend. Viel wesentlicher für die jungen Asylsuchenden ist es, dass hier für den Asylentscheid nicht die schlimmen, traumatisierenden Erfahrungen unterwegs durch die Wüsten Libyens relevant sind, sondern die Fluchtgründe aus Eritrea. Und da wird es schwierig. Unser Asylgesetz zwingt sie, Lügen zu erzählen: dass sie z.B. in Eritrea zu den Pentekoste (missionierende Pfingstgemeinden) gehörten und deshalb an Leib und Leben verfolgt waren; Realität ist, dass fast alle jungen Asylsuchenden Mitglieder der anerkannten Kirchen in Eritrea sind (Orthodoxe Christen, Katholiken oder Lutheraner). Wenn die jungen eritreischen Männer in die Schweiz kommen, besorgen sie sich zuerst eine Bibel, um zu beweisen, dass sie bibeltreue Pentekoste sind. Und leben in ständiger Angst, von den Mitarbeitern des SEM /Staatssekretariat für Migration in Widersprüche betreffend Fluchtbiographie verwickelt zu werden.

Ein Leben in ständiger Angst und Unsicherheit, in der Sozialhilfe, nicht willkommen im Paradies Schweiz: So verlieren die jungen Eritreer ihre Resilienz (Widerstandskraft), ihren Stolz und den aufrechten Gang. Hat sich die Flucht gelohnt?

### Utopie und Wirklichkeit

„Jeder Mensch ist willkommen – kein Mensch ist illegal“ – diese humanitäre Utopie ist leider nirgendwo Realität, auch nicht in der Schweiz. Willkommen sind die jungen EritreerInnen nur in Eritrea. Die Regierung Eritreas macht ein Willkommens-Angebot:

- Schrittweise Reduzierung der Dienstzeit im National Service auf die für Friedenszeiten im Gesetz vorgesehenen 18 Monate

- Freiwillige Rückkehr ohne Bestrafung für Dienstverweigerung/Desertion und Republikflucht (Amnestieangebot)

Die Schweiz wurde im Mai zum glücklichsten Land der Welt gekürt, dieses Glück gilt nur sehr am Rande für die eritreische Jugend in der Schweiz. Zum Glück gibt es SchweizerInnen, die ihr Glück teilen und über das SUKE vor Ort in Eritrea helfen, damit weniger Junge aus Eritrea flüchten.



Jugendliche in Tessenei

# Fünf Ziegen – wertvolles Startkapital in Eritrea



## Eine kleine Ziegenherde bringt Glück in das Leben der Familie

**Sein Augenlicht hat der 67-jährige Ghebrenegus Andemariam im Krieg verloren. Bis vor kurzem hat die achtköpfige Familie ein karges Leben führen müssen. Die kleine Rente des Kriegsversehrten und die Pachteinnahmen für sein Feld haben gerade so zum Leben gereicht. Jetzt ist Hoffnung in das kleine Haus eingekehrt - in Form von fünf Ziegen, die die eritreische Kriegsversehrtenorganisation ENWDVA der Familie vor knapp einem Jahr übergeben hat.**

Als wir die Familie in dem Dorf Adi Amanuel, nahe der Provinzhauptstadt Mendefera besuchen, treffen wir Ato Ghebrenegus in seinem bescheidenen Haus.

Sechs Kinder, er und seine Frau Tseghereda, schlafen in drei Betten. Eine Sitzbank, zwei Holzstühle, ein Tisch und eine Wassertonne ergänzen das Inventar der Wohnstube. Im kleinen Nebenraum werden die wenigen Vorräte gelagert, etwas Getreide, Speiseöl, Zucker und Kaffeebohnen – daneben zwei gelbe Plastiksäcke, der „Kleiderschrank“ der achtköpfigen Familie, die wohl zu den ärmsten

Menschen im Land gehört. Weil er blind ist, konnte Ato Ghebrenegus sein Feld nicht selbst bestellen. Er hat es an seinen Nachbarn verpachtet. Für den stolzen Mann war das eine große psychische Belastung: „Ich hab immer das Gefühl gehabt, für meine Familie eine Last zu sein“, erzählt er. „Meine Frau hat die ganze Zeit für mich und die Kinder gesorgt, wir hatten genug zum Leben, aber nicht mehr. Oft war es auch schwierig, Geld für das Schulmaterial der Kinder aufzubringen.“

### Medrek liebt Ziegenmilch

Mitten in dem nachdenklichen Gespräch wird es draußen laut. Medrek, der 12-jährige Sohn, treibt eine kleine Ziegenherde in den Hof. Mit zwei Freunden war Medrek den ganzen Vormittag mit der kleinen Herde unterwegs. Das Ziegenhüten bereitet den Kindern nicht nur sichtlich Spaß, die Tiere haben auch das Leben der Familie verbessert: Jetzt kommt an Festtagen Fleisch auf den Tisch, Medrek freut sich über die tägliche Portion Ziegenmilch und wenn es Nachwuchs bei den Ziegen gibt,

kommt auch Geld in die Haushaltskasse.

„Die Gegend hier ist für die Ziegenzucht sehr gut“, freut sich Ato Ghebrenegus. Und die Tiere vermehren sich schnell. Lächelnd erzählt seine Frau, dass eine Ziege vor kurzem sogar Zwillinge geworfen hat. Auch sie ist glücklich, weil ihr Leben mit der kleinen Ziegenherde leichter geworden ist. Tseghereda ist bescheiden. Für sich will sie nichts, aber wenn die Herde grösser wird, wünscht sie sich einen neuen Brennholz sparenden Mogogo-Ofen.

Für Ato Ghebrenegus ist es wichtig, dass die Ausbildung der Kinder nicht zu kurz kommt. Fünf Kinder waren während unseres Besuchs in der Schule. Medrek, der vormittags die Ziegen gehütet hat, wird am Nachmittag die Schulbank drücken, denn in der Schule wird in zwei Schichten, vor- und nachmittags unterrichtet. Dank der Ziegen haben nun alle sechs Kinder eine neue Schuluniform und „wir können es uns leisten den Kindern ohne Probleme das nötige Unterrichtsmaterial zu kaufen“, sagt Ato Ghebrenegus.

**iml**

## Wie aus Fahrrädern Ziegen werden

Im vergangenen Jahr hat SUKE erstmals über den Drahtesel Bern einen Container mit rund 1000 Velos an die Kriegsversehrtenvereinigung ENWD-VA nach Eritrea geschickt. Fahrräder sind begehrte Fortbewegungsmittel in Eritrea (vgl. Eritrea Info 78, [suke.ch/uber-uns/eritrea-info](http://suke.ch/uber-uns/eritrea-info)).

Die Kriegsversehrtenvereinigung verkauft die Fahrräder zu einem günstigen Preis. Der erzielte Erlös fließt in soziale Projekte der Organisation, die darauf abzielen, das Leben der Menschen zu verbessern. Im Jahr 2014 wurden aus dem Velo-Erlös insgesamt 205 Familien mit einer kleinen Ziegenherde unterstützt. Ein Teil des Verkaufserlöses wird auch dazu verwendet, die Tiere erstmals veterinärmedizinisch zu versorgen. **iml**



**Wertvolle Ziegen**

## Radeln für Frieden und Entwicklung



**1700 Kilometer legten 25 Eritreer aus neun verschiedenen Ländern im Dress der eritreischen Radsport-Nationalmannschaft zurück. Bei Wind und Wetter ging es von Göteborg (Schweden) über Frankfurt (Deutschland) bis nach Genf. Mit der Radtour wurde darauf hingewiesen, dass der Grenzkonflikt zwischen Eritrea und Äthiopien immer noch nicht beigelegt ist.**

„Endgültig und bindend“ sollte der Entscheid der Grenzkommission sein, der am 13. April 2002 einen Schlusstrich unter den Grenzstreit zwischen Äthiopien und Eritrea zog. Doch Äthiopien erkennt bis heute den Friedensspruch des internationalen Gerichtshofs in Den Haag nicht

an. Auch die Internationale Gemeinschaft – Garant des Friedensspruchs – kommt ihrer Pflicht nicht nach, Äthiopien zu einer Umsetzung der Entscheidung zu bewegen. Mit der Radtour forderten die Radler die sofortige und bedingungslose Implementierung der Grenzziehung sowie ein Ende der illegalen Besetzung von eritreischem Gebiet, einschließlich der Stadt Badme, durch Äthiopien. Desweiteren forderten sie eine Aufhebung der UN-Sanktionen gegen Eritrea: Die wurden 2009 aufgrund von Behauptungen verhängt, Eritrea unterstütze die somalische Terrormiliz Al Shabab. Dass dem nicht so ist, hat erst jüngst wieder ein Bericht der UN selbst festgestellt.

Bei ihrem Aufenthalt in Zürich ge-

dachten die Teilnehmer mit einer Schweigeminute auch der jungen eritreischen Mutter, die bei einem mysteriösen Vorfall am 8. April an der Tramhaltestelle in Zürich/Wollishofen ums Leben kam. **iml**



## In Kürze berichtet



Ein Reporter von „SRF miteneand“ hat kürzlich die Abraha Bahata Blindenschule in Asmara besucht. Der Einblick in das Leben dieser Schule wird voraussichtlich im Herbst 2015 gesendet. (Foto: Mitja Rietbrock) **iml**

### 130 Ostereier für Eritrea

Fleissige Hände haben für die Osterstände in Baden (am 28. März) und in Luzern (am 2. April) 130 Ostereier gefärbt, damit neben den traditionellen Waren wie Berbere, Linsen und Eritreischem Tee auch Österliches an den SUKE-Ständen angeboten werden konnte.

Durch die Einkäufe und die Batzen, die Standbesucher ins Kässeli legten, konnte der schöne Betrag von insgesamt 1621.- Franken erwirtschaftet



werden. Aufrichtiger Dank den Standteams für ihren unermüdlichen Einsatz als Botschafter des SUKE. **iml**



### „Alle mal herhören!“

*105 meiner Artgenossen wurden im Jahr 2014 von SUKE in Tokombia auf dem Viehmarkt gekauft, mit zwei Wasserkannistern versehen und an besonders bedürftige Familien und an alleinstehende Frauen verschenkt. Eine tolle Sache! Denn wir Esel sind fleißige Arbeiter: Wir schleppen Wasser, Holz, Getreidesäcke und machen den Frauen das Leben ein bisschen leichter. Manch einer von uns hat auch schon ein krankes Kind zur Gesundheitsstation getragen.“*

Alles in allem eine sehr schöne Sache, das Eselprojekt von SUKE in Tokombia. Mehr dazu erfahren Sie im nächsten Eritrea Info im November 2015. **iml**

## Wechsel in der SUKE-Geschäftsleitung

Für die Projektarbeit des SUKE zeichnet seit März dieses Jahres Esther Haas verantwortlich. Nach sieben Jahren hat Dieter Imhof auf eigenen Entschluss das SUKE verlassen.

Dieter Imhof wird sich ganz auf den Aufbau eines länderübergreifenden Gesundheitswesens für die Pygmäen im zentralen Afrika konzentrieren. SUKE bedankt sich für die jahrelange wertvolle Arbeit.



**Esther Haas**

Als neue Geschäftsführerin konnte das SUKE Esther Haas gewinnen. Esther ist eine Kennerin Eritreas, war sie doch von 1997 bis 2010 ehrenamtlich verantwortlich für die Gesundheitsprojekte von CSS/Medico International Schweiz in Eritrea. Einen ersten tiefen Einblick in die Projektarbeit des SUKE konnte Esther Haas bei einer Projektreise im Oktober 2014 gewinnen. Sie hat sich in den vergangenen Wochen bereits gut eingearbeitet. **iml**

### Impressum

Herausgeber: Schweizerisches Unterstützungskomitee für Eritrea (SUKE), Schwyzerstrasse 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 427 20 40, Mail: info@suke.ch

Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung des Herausgebers. Fotonachweis: Falls nicht angegeben, SUKE